

Nachruf

Heinz Ebert

Heinz Ebert - jedem pilzkundlich Interessierten in Deutschland fallen bei Nennung seines Namens sofort Stichworte ein, Stichworte wie „Pilzkurse in der Eifel“, „Brandstellenpilze“, aber auch „DGfM-Pressereferent“. Und nun müssen wir uns damit abfinden, dass das DGfM-Urgestein Heinz Ebert nicht mehr unter uns ist. Nicht wegen seines Austrittes aus der DGfM nach mehr als 30 Jahren Mitgliedschaft, denn er wäre so oder so in der Welt der Pilze und als Pilzler aktiv geblieben. Wir werden ihm nicht mehr begegnen, weil er - für uns alle überraschend - am 20. September 2014 im Alter von 63 Jahren verstarb.



Heinz wurde am 24. Mai 1951 in Elm im Saarland geboren und wuchs als Einzelkind in einer Bergmannsfamilie auf. Seine schulische Laufbahn beendete er zunächst mit der Mittleren Reife und nahm dann eine Lehre im Kfz-Handel auf. Da ihm dieser Beruf nicht zusagte, entschloss er sich nach der Ableistung des Wehrdienstes, eine Ausbildung für den mittleren Dienst der Polizei aufzunehmen.

1972 heiratete er seine Roswitha, eine lebensfrohe, agile und weltoffene Frau. Nach vier Jahren wurde die Tochter Katja geboren und nach weiteren sechs Jahren vervollständigte Sabrina die junge Familie.

1977 wechselte Heinz Ebert in den Polizeidienst des Landes Rheinland-Pfalz. Mit 42 Jahren bestand er sein Fachabitur an der Landespolizeischule Wittlich-Wengerohr und stieg nach einer zusätzlichen Ausbildung an der Fachhochschule der Polizei in Koblenz in den gehobenen Polizeidienst auf. Seit 2012 befand er sich im Ruhestand.

Schon als kleiner Bub wurde Heinz, wie er selber schrieb, in den 50-er Jahren von seinen Eltern gelegentlich zum Pilzesuchen mitgenommen. Die einzige Pilzart, die seine Familie kannte, war das „Rehlchen“. So wird der Pfifferling im Land an der Saar genannt. Dass die Pilzfruchtkörper nur ein Ersatz für damals nicht bezahlbare Fleischspeisen waren, interessierte den Knirps wenig. Sein Vater, der Bergmann, kannte viele Pilzstellen rund um den Wohnort und in Erinnerung des Buben ist die Begeisterung über die gelben Pfifferlingsteppiche haften geblieben. Später im Pfadfinderalter lebte die Erinnerung an diese begeisternden Pirschgänge wieder auf, doch der Besuch der alten Pfifferlingsstellen geriet zum absoluten Misserfolg. Es gab keine mehr. Bei Gesprächen mit alten Leuten stelle er ihnen dann oft die Frage nach dem Ausbleiben der Pfifferlinge. Die am häufigsten gegebene Antwort habe gelautet: „Jeder kennt sie, jeder sammelt sie, die können sich nicht mehr vermehren.“

Diese Frage beschäftigte Heinz auch weiterhin. Aus den ersten intensiven Untersuchungen über den Rückgang von *Cantharellus cibarius* in den Niederlanden Ende der 70-er Jahre und danach konnten Erkenntnisse gewonnen werden, dass dieser Rückgang auf ineinandergreifende, sich aus Umweltveränderungen und -verschmutzungen ergebende Ursachen und keinesfalls auf das Sammelverhalten der „Mycophagen“ zurückzuführen ist. Diese Erkenntnisse trieben Heinz an, sich in Fragen des Umweltschutzes zu engagieren, so z. B. beim Widerstand gegen den Lavaabbau am Wartgesberg bei Strohn, auf dessen Lavaboden noch zahlreiche Rote-Listen-Arten gefunden werden.

1978 legte Heinz Ebert (gemeinsam mit Walter Pätzold) die Pilzsachverständigen-Prüfung in der Schwarzwälder Pilzleherschau in Hornberg bei Rose Marie Dähncke ab.

Von 1994 bis 2004 war er Mitglied des DGfM-Präsidiums, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und für die Schriftleitung der DGfM-Mitteilungen. Auf eine weitere Kandidatur zu Präsidiumswahlen verzichtete er, um mehr Zeit für seine regionalen Aktivitäten und für die damals anstehende neue Rolle als Großvater zu gewinnen.

Wie nur wenige andere hat es Heinz verstanden, Menschen nicht nur etwas über Pilze zu lehren, sondern sie auch für Pilze zu faszinieren. Ungezählte Pilzfreunde sind erst durch ihn zu selbigen geworden, haben sich von seiner Begeisterung anstecken lassen und haben von ihm bei ihrem fortschreitenden Weg in die Pilzkunde Unterstützung erfahren. Das gilt natürlich für die Kurse in der Eifel (lange Jahre an der Volkshochschule in Daun, seither beim Eifelverein in Gillenfeld), wo er Anfänger mit den ersten Schritten der Pilzkunde vertraut machte und Fortgeschrittene auf ihrem Weg bis hin zur Prüfung zum Pilzsachverständigen DGfM begleitete. Das gilt aber auch für diejenigen der Pilzfreunde, die noch tiefer einsteigen wollten. So initiierte er 1983 die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Vulkaneifel (APV), die er bis zu seinem Tod leitete und die unter seiner Leitung auf nunmehr fast 50 Mitglieder angewachsen ist. Sein Tod hat in weiten Kreisen der Vulkaneifel große Betroffenheit ausgelöst. Für viele Bürger und Funktionsträger war es unvorstellbar, künftig ohne ihn und seine „Pilzler“ zu leben. Daher haben die Mitglieder der APV sehr kurzfristig beschlossen, die APV unter Führung von Klaus Rödder in bisheriger Form weiter bestehen zu lassen und das Programm (Pilzkurse, monatliche Pilzwanderungen, Beratungen von Pilzsammlern, Mitwirkung bei Verdacht auf Pilzvergiftungen usw.) so weit wie möglich im bisherigen Umfang sicherzustellen. Die Anbindung an die DGfM wurde einvernehmlich wieder hergestellt. Auch die Partnerschaft mit den Pilzfreunden im Saarland soll weiterhin gepflegt werden.

Heinz Ebert selbst war trotz seiner unbestrittenen mykologischen Kenntnisse keiner, der im Verfassen von wissenschaftlichen Beiträgen Erfüllung gefunden hätte. Daran mag es auch gelegen haben, dass sein Lebenswerk „Pilze auf Brandstellen, Holzkohle und anderen hitzester Substraten“, an dem er über 30 Jahre lang geforscht hat, nicht über das Manuskriptstadium hinaus kam. Gleichwohl bot er allen, die am Publizieren mehr Freude hatten, seine Unterstützung an, sei es durch Literaturhinweise und -aus-

leihen, durch seine kompetente Meinung oder auch durch das Überlassen interessanter Funde. Eine der wenigen Publikationen, an denen er als Mitautor beteiligt war, enthält auch die Neubeschreibung einer von ihm gefundenen neuen Rötlingsart: *Entoloma luteobasis* Ebert & E. Ludw. 1992.

Mit Heinz Ebert hat die DGfM ein langgedientes, sehr rühriges Mitglied verloren. Schon von Beginn seiner intensiveren mykologischen Tätigkeiten an war er nicht einfach nur DGfM-Mitglied, sondern nahm an vielen Tagungen teil und engagierte sich auch aktiv an der Gestaltung der DGfM. Als jemand, der seine eigene Meinung hatte und auch zu vertreten wusste, war er ein nicht immer leichter Diskussionspartner. Aber mal ehrlich: Eigentlich sind doch genau solche Leute wichtig in Entscheidungsfindungsprozessen. Aufgrund von Differenzen mit der DGfM, die eher persönlicher denn prinzipieller Natur waren, ist Heinz 2013 aus der DGfM ausgetreten. Dieser Schritt ist ihm trotz seiner impulsiven Natur sicherlich nicht leicht gefallen, und er gab kurz vor seinem Tod zu erkennen, dass er bereit sei, diesen Entschluss rückgängig zu machen. Mitglied hin oder her - wie unwichtig erscheint dies nun, da Heinz seine Begeisterung für die Pilze nicht mehr weitergeben kann.

Mit ihm verlieren wir einen Pilzfreund, der stets hilfsbereit bei Fragen aller Art war. Unser Mitgefühl gilt seiner Frau, seinen Kindern und Enkeln. Sie und wir werden ihn immer im Gedächtnis behalten!

Andreas Gminder, Helmut Kolar